

Milton Friedman: zur 100. Wiederkehr seines Geburtsjahres



KURT R. LEUBE* • November 2012

Ohne Zweifel gehörte Milton Friedman zu den einflussreichsten Ökonomen unserer Zeit. Und wenn auch der Versuch sein langes Leben und riesiges wissenschaftliches Werk auf ein paar knappen Seiten würdigen zu wollen, ähnlich vermessen erscheinen muss wie „die Niagara-Fälle mit einem Bierkrug einzufangen“ (J. Burton), sollte es zur 100. Wiederkehr seines Geburtsjahres dennoch gewagt werden.

Friedman wurde am 31. Juli 1912 in New York als viertes Kind und einziger Sohn in eine Familie armer osteuropäischer Einwanderer geboren und wuchs in Rahway (New Jersey), einer der trostlosen (und jetzt nach Hurrikane Sandy schwer mitgenommenen) Industrievorstädte New Yorks heran. Durch den frühen Tod seines Vaters gezwungen musste er bereits als Kind durch eine Reihe von Gelegenheitsarbeiten nicht nur für seine Familie sorgen, sondern auch seinen Schulbesuch finanzieren. Schon bald wurde seine grosse mathematische Begabung erkannt und mit einem spontan zusammengesammelten, bescheidenen Stipendium gefördert. Dies erlaubte ihm jedoch ein Mathematikstudium an der nahegelegenen, damals noch privaten Rutgers University zu beginnen. Auch hier wurde seine analytischen Fähigkeiten mit einem weiteren Zuschuss unterstützt und von seinem Lehrer Arthur F. Burns, der dann von 1970 bis 1978 zum Vorsitzenden der Federal Reserve gewählt wurde, an die University of Chicago zum Studium der Wirtschaftswissenschaften weiterempfohlen. Das intellektuelle Klima an der Universität Chicago, das von den damals führenden Gelehrten, wie etwa Frank Knight, Jacob Viner oder Henry Schultz, geprägt war, beeinflusste sein Denken nachhaltig. Dort auch lernte er beim Studium seine spätere Frau, Rose Director kennen. Eine Reihe seiner Bücher verfasste er mit ihr gemeinsam und 60 Jahre nach ihrer Heirat veröffentlichten sie eine gemeinsame und besonders lesenswerte Biographie, *Two Lucky People* (1998).

Knapp 25jährig wurde er wieder von seinem Mentor A. Burns ans National Bureau of Economic Research (NBER) nach New York berufen, wo er gemeinsam mit Simon Kuznets (Nobelpreis 1971) zunächst an den empirischen Untersuchungen zur amerikanischen Einkommens- und Konsumstruktur arbeitete. Aus diesen Arbeiten entstand seine wichtige Dissertation „Income from Independent Professional Practice“. Die Ergebnisse dieser Studie allerdings wurden wegen

* Der Autor ist Professor emeritus und Research Fellow an der Hoover Institution, Stanford University, und Academic Director des European Center for Austrian Economics (ECAEF) mit Sitz in Vaduz.

Friedmans Aufdeckung ihrer unlauteren Monopolpraktiken durch die amerikanischen Medizin-Lobby erfolgreich bis zum Jahre 1945 unterbunden. Ab den späteren 1940er Jahren wandte er sich dann mehr und mehr der reinen Theorie des Geldes zu. 1955 folgte Gottfried von Haberler als Präsident des NBER A. Burns nach.

Während des Krieges arbeitete Milton Friedman unter anderem zunächst als Mathematiker im amerikanischen Finanzministerium und war später in einer militärischen Forschungseinrichtung als Statistiker bei der Munitionsproduktion eingesetzt. Hier formulierte er erstmals seine statistische Technik, die nach dem Krieg unter dem Begriff *sequential sampling* bekannt und einflussreich wurde. 1946 wurde er dann endgültig an die Universität Chicago zurückberufen und blieb dort, bis er 1976 mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet wurde. Aus seinen Vorlesungen und Seminaren gingen einige der bedeutendsten Ökonomen unserer Zeit hervor. Milton Friedman gilt als Begründer der berühmten, marktwirtschaftlich orientierten Chicago School of Economics, der so bedeutende Gelehrte wie etwa George J. Stigler (Nobelpreis 1982), Ronald Coase (Nobelpreis 1991), Gary S. Becker (Nobelpreis 1992), oder Robert E. Lucas (Nobelpreis 1995) angehören. Aber auch die ungezählten Schüler in allen Kontinenten zeugen von seiner aussergewöhnlich erfolgreichen Lehrtätigkeit. Nach seiner Emeritierung ging Friedman 1978 als Research Fellow an die Hoover Institution, Stanford University und arbeitete dort bis knapp vor seinem Tod.

Friedmans wissenschaftlicher Ruhm beruht im Wesentlichen auf seinen einflussreichen Arbeiten zur Konsumtheorie, zur monetären Theorie und auf seiner fundamentalen Kritik der Lehren John Maynard Keynes'. Seine Methodenlehre, die im Wesentlichen auf Popper zurück zu führen ist, und in seinem Werk „The Methodology of Positive Economics“ (1953) am besten dargestellt ist, gilt allerdings als nicht ganz unumstritten. Für Friedman ist der Nutzen einer Theorie nur durch deren „Voraussage- und/oder Kontrollkraft“ bestimmt, wobei die Realitätsnähe von Annahmen für deren Gültigkeit unerheblich ist. Der einzige Test einer Theorie oder Hypothese ist daher ausschliesslich deren Fähigkeit, falsifizierbare Voraussagen über bisher noch nicht beobachtete Phänomene zu liefern.

In seinem bahnbrechenden Buch *A Theory of the Consumption Function* (1957) führte er die Begriffe des „permanenten“ und „transitorischen“ Einkommens ein und wies als erster empirisch nach, dass sich Konsumgewohnheiten trotz variierender Einkommen kaum verändern. Etwa zur gleichen Zeit gelang ihm die Neuformulierung der Quantitätstheorie des Geldes, wobei Geld von ihm als Vermögensmassstab unter Einschluss von Realkapital, Humankapital oder Geldsubstituten definiert wird. Die Erwartungshaltung bei Kaufkraftabnahme als Grösse ist in dieser Gleichung einbezogen. Galten bei Keynes Zinsen und Nachfrage nach Vermögenswerten noch als wichtige Determinanten wirtschaftlicher Tätigkeit, so übt in Friedmans Theorie das Geld direkten Einfluss auf jede wirtschaftliche Tätigkeit aus. Es gelingt ihm hier als erstem die gedankliche Integration von Wohlstand und Einkommen als Einflüsse auf das Konsumverhalten.

Während die Lehre noch eine stabile Wechselwirkung zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit annahm und der Wirtschaftspolitik daher nur die Wahl zwischen niedriger Arbeitslosigkeit bei höherer Inflationsrate, oder höhere Arbeitslosigkeit bei geringerer Inflation liess, wies Friedman schon 1961 nach, dass dieser Trade-off nur auf einer Illusion beruhen kann. In seinem Essay „The Role of Monetary Policy“ (1961) unterzog er die weitverbreitete These, der freie Markt wäre nicht nur unfähig, Arbeitslosigkeit und Preisstabilität gleichzeitig zu gewährleisten, sondern Arbeitslosigkeit und Depression könnten nur durch vermehrte Staatsausgaben überwunden werden, einer vernichtenden Kritik. Dort zeigte er, dass ein höherer Beschäftigungsstand nicht generell durch Inflation erkaufte werden kann, sondern dass nur die unerwartete Inflation temporär zu geringerer Arbeitslosigkeit führen wird. Sobald allerdings auf Arbeitgeberseite dem Output keine Erhöhung der relativen Nachfrage, sondern nur ein allgemeiner Preisanstieg gegenübersteht und die Arbeitnehmerseite den Kaufkraftverlust der Löhne zu spüren beginnt, wird die Arbeitslosigkeit wieder auf das vor-inflationäre Niveau zurückfallen. Arbeitslosigkeit kann daher nur mit immer grösseren Dosen unerwarteter Inflation unter diesem Niveau gehalten werden.

1962 erschien sein Klassiker *Capitalism and Freedom* und im selben Jahr wurde er zum Präsident der Mont Pèlerin Society gewählt, die sein späterer Freund und Kollege in Chicago, Friedrich A. von Hayek 1947 in der Schweiz gegründet hatte. Mit seinem Werk *A Monetary History of the United States. 1867-1960* (1963) gelang ihm (gemeinsam mit Anna J. Schwartz) die endgültige Zerstörung eines weiteren Dogmas: mit dieser umfangreichen Studie wies Friedman nach, dass die Grosse Depression der frühen 1930er Jahre in den USA weder, wie behauptet wurde, durch Unterkonsumtion, noch durch die „inherenten Fehler“ des kapitalistischen Systems verursacht wurde. Vielmehr löste die rasante Verringerung der Geldmenge wie auch das totale Versagen der amerikanischen Finanzbehörden und deren Versäumnis, die dringende Liquiditätserhöhung durchzuführen, die katastrophalen Bankzusammenbrüche, den Preisverfall und die exzessive Arbeitslosigkeit in den USA aus.

Nicht nur sein häufig falsch zitierter und meist aus dem Zusammenhang gerissener und wohl daher weitgehend missverständlicher Aufsatz über „The Social Responsibility of Business“ (1970) brachte ihn in akademisch konservativen Kreisen etwas in Misskredit. Aber auch seine theoretische Vorarbeit für und sein erfolgreicher Aufruf zur Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht in den USA, und wohl auch seine einflussreichen wöchentlichen Artikel in Newsweek, besonders aber dann sein Interview im damals noch etwas anrühigen Playboy (1973) wurden als „unakademisch“ verworfen.

1974 gelang es ihm die geldtheoretischen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen seines Systems, die als Monetarismus bekannt wurden, erstmals geschlossen darzustellen. Politisch verwässert wurden diese Ideen ab 1979 als Thatcherismus oder dann ab den 1980er Jahren als Reaganomics berühmt. Friedmans Monetarismus zufolge darf bei gleichzeitigem Abbau der

Staatstätigkeit, die durch die Notenbank gesteuerte und kontrollierte Geldmenge nie stärker wachsen, als die Produktivität der Wirtschaft im selben Zeitraum zunimmt.

Trotz weltweiter Proteste wegen seiner Vorlesungen an der Universidad Catolica de Chile in Santiago wurde Friedman längst überfällig 1976 der Nobelpreis verliehen. In seinem Festvortrag definierte er die „natürliche Rate der Arbeitslosigkeit“ als die niedrigste, die ohne unerwartete oder beschleunigte Inflation erreicht werden kann. Friedmans Theorie zufolge muss der Versuch, jede Arbeitslosigkeit durch Vermehrung der Geldmenge unter diese „natürliche Rate“ zu drücken, an beschleunigter Inflation scheitern. Die gegenwärtigen Versuche der amerikanischen Regierung aber auch anderer Länder, die Arbeitslosigkeit mittels massivster Eingriffe und Subventionen in mehrstelliger Milliardenhöhe zu vermindern, bestätigt diese Theorie.

Gemeinsam mit seiner Frau publizierte er 1980 den internationalen Bestseller *Free to Choose*, der zu einer erfolgreichen 10-teiligen Fernsehserie und zu einem Manifest über die Ideen der freien Marktwirtschaft wurde. Auf Deutsch erschien das Buch unter dem Titel *Chancen die ich meine*. Kaum 4 Jahre später veröffentlichte er einen weiteren Bestseller, *The Tyranny of the Status Quo*. In dieser wichtigen Kritik an den herrschenden Formen demokratischer Politik, weist er nach, dass aller Wahlversprechen zum Trotz, selbst die ehrlichsten Politiker nach ersten, spektakulären Anfangserfolgen bereits neun Monate nach ihrem Amtsantritt hilflos im Netz zwischen Privilegien, Bürokratie und der nächsten Wahlwerbung hängen bleiben. Auch Amerikas aktueller Präsident wird sich dieser Logik kaum entziehen können.

Nach rund 40 Büchern und über 600 wissenschaftlichen Aufsätzen zählte Friedman zu den originellsten und einflussreichsten Wirtschaftswissenschaftlern unserer Zeit. Sein Ruf als Haupt der Chicago School of Economics, als Nobelpreisträger, Berater und als eloquenter Vertreter des freien Marktes ist unbestritten. Den wohl besten Zugang zu seinem gesamten Werk bietet das erfolgreiche Buch *The Essence of Friedman* (Hoover Institution Press, Stanford, 1986).



LIBERALES INSTITUT

Impressum

Liberales Institut
Rennweg 42
8001 Zürich, Schweiz
Tel.: +41 (0)44 364 16 66
Fax: +41 (0)44 364 16 69
libinst@libinst.ch

Alle Publikationen des Liberalen Instituts finden Sie im Internet unter www.libinst.ch.

Disclaimer

Das Liberale Institut vertritt keine Institutspositionen. Alle Veröffentlichungen und Verlautbarungen des Instituts sind Beiträge zu Aufklärung und Diskussion. Sie spiegeln die Meinungen der Autoren wider und entsprechen nicht notwendigerweise den Auffassungen des Stiftungsrates, des Akademischen Beirates oder der Institutsleitung.

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright 2012, Liberales Institut.